



Auf dem Weg zur Schlachtbank

von Martin G. Petrowsky

Es ist keine geheime Verschwörung, es ist eine offengelegte Strategie: Mit den immer mehr um sich greifenden „Empfehlungen“, wie wir zu sprechen haben, um die Diskriminierung, Kränkung oder gar Bedrohung anderer Menschen oder Menschengruppen zu vermeiden, wird uns nicht nur „politisch korrekte“ Formulierung abverlangt, sondern auch die Legitimation zu selbständigem Denken abgesprochen. Denn mit der Suggestion, jede andere Wortwahl sei unmoralisch, unethisch, unanständig, werden mit der Einschränkung auf eine „erlaubte“ Sprache auch die Grenzen unseres Denkens enger gezogen – und dies funktioniert in der Regel unterbewusst, also manipulativ.

Wie bedrohlich weit diese Manipulation schon fortgeschritten ist, lässt sich an den Auswirkungen des Zwangs zum „Gendern“ (mit Sprachblüten wie z. B. den Krankenschwester*innen) bereits deutlich erkennen: Wenn mit der Verpflichtung, dass jedes Personen bezeichnende Hauptwort explizit klarstellen muss, dass Frauen und Männer gemeint sind, wenn man also nicht mehr von *Bergsteigern* (weil sich dabei ja womöglich nur männliche angesprochen fühlen) oder von *Persönlichkeiten* (weil sich davon ja vielleicht nur Frauen betroffen fühlen) sprechen darf, wird automatisch die Frage virulent: Was machen wir mit Menschen, die glauben, weder Mann noch Frau zu sein?

Im österreichischen Meldegesetz wurde sogenannten „intersexuellen Menschen“ bereits das Recht auf eine adäquate Bezeichnung im „Personenstandsregister“ zugestanden. Recherchen im Internet lassen erkennen, dass es schon 74 Varianten für eine „nicht-binäre“ Geschlechtszuordnung zwischen „männlich“ oder „weiblich“ gibt. Da scheint es nur folgerichtig, wenn die spanische Regierung plant, Kindern ab 16 Jahren ohne Zustimmung von Eltern oder medizinischen Sachverständigen zu gestatten, ihr „Geschlecht“ jederzeit neu zu definieren und zu ändern ...

Dazu passt ein Bericht, der in der Zeitschrift *Vision 2000* zu lesen war: In den USA sei ein Mann, der sich dem weiblichen Geschlecht „zugehörig“ fühlt, zum Strafvollzug gesetzeskonform in ein Frauengefängnis eingeliefert worden. Dort habe er, als „Transfrau“ noch immer ausgestattet mit männlichen Geschlechtsorganen, zwei Insassinnen geschwängert.

Schnell wird aus ideologisch begründetem Profilierungsdrang gesellschaftszerstörender Irrsinn.

Ein kleines Indiz für die Rückkehr der Vernunft liefert uns allerdings die Sommerausgabe der *Deutschen Sprachwelt*: Der frühere Präsident des deutschen Bundesverfassungsgerichts, Prof. Hans-Jürgen Papier, hat in einem Gutachten die These einer Berliner Verfassungsrichterin zerpfückt, wonach das Gendern in Rechtsprechung und Verwaltung eine sich aus der Verfassung ergebende Pflicht sei. Zwar sei im Kontakt mit individuellen Bürgerinnen und Bürgern in der Amtssprache staatlicher Einrichtungen stets die korrekte geschlechtsspezifische Anrede zu verwenden; eine Verpflichtung zu einer „geschlechtergerechten Sprache“ in Rechtsverordnungen oder Verwaltungsvorschriften ergäbe sich aus dem Verfassungsrecht aber nicht.

Was uns Sprachvergewaltigungsbedrohten aber jedenfalls zusteht: Wir dürfen uns an so manchen herrlichen Entgleisungen humorvoll erfreuen! In den *Wiener Sprachblättern* vom Februar 2022 wird aus einer Aussendung der Stadt Wien über eine Schafherde auf der Donauinsel zitiert: „Sie fühlen sich rundum wohl, die 70 Krainer Steinschafe, die heuer die dritte Saison als tierische Mitarbeiter*Innen dort verbracht haben ...“

Fast genauso grotesk wie bei uns in den deutschsprachigen Landen wird die Diskussion in Frankreich geführt, wo eine Neufassung des Bioethik-Gesetzes ansteht. Die „Mutter“ ist in der Sicht mancher nicht unbedingt jene Frau, die das Kind geboren hat, und der „Vater“ kann im Rahmen frei gewählter Familienkonfigurationen auch nicht-männlichen Geschlechts sein. Auf diese gewollt herbeigeführte Sprachverwirrung angesprochen, soll im Rahmen einer Sitzung über Kinderrechte Frankreichs Präsident Emmanuel Macron nach einem Bericht des Anwalts Geoffroy de Vries auf *Boulevard Voltaire* gesagt haben: „Sie haben das Problem, dass Sie glauben, dass ein Vater unbedingt ein Mann sein muss.“

Diese Aussage bestätigt mir, dass meine Warnung vor einer Beschränkung unseres Denkens durch Sprachmanipulation wohl gerechtfertigt ist. Doch wenigstens kann ich mich darüber freuen, dass George Washington die Wiener Schafe schon 1783 vorweggenommen hat, indem er betonte:

**Wenn uns die Redefreiheit genommen wird,
dann werden wir stumm und still wie Schafe
zur Schlachtbank geführt werden.**

